

Die Oktober-Termine mit Nachkriegskunst und Zeitgenossen stellen, abgesehen von der Abendauktion mit Alten Meistern Anfang Dezember, die letzte große Auktionssaison in London vor dem britischen EU-Austritt dar. Dass der Standort Paris vom Brexit profitieren würde, deutete sich gleich nach dem Austrittsreferendum von 2016 an. Ein starkes Signal setzen nun Christie's und Sotheby's in der kommenden Woche. Beide Unternehmen haben ihren Londoner Abendauktionen eine Abendveranstaltung in Paris vorangestellt – von Paris wird gleich zum Auktionsaal in London herübergeschaltet. London bleiben zwar weiterhin die teuersten Lose und größeren Umsatzerwartungen vorbehalten, doch ohne die physische Präsenz der „Frieze“- und der „Frieze Masters“-Messe erscheint der historische Anspruch der britischen Hauptstadt, der wichtigste Standort für den internationalen Kunstmarkt in Europa zu sein, in diesem Herbst zusätzlich geschwächt.

Phillips macht mit seiner Abendauktion am Berkeley Square am 20. Oktober Auftakt. Die Gesamterwartung liegt bei 23 bis 32 Millionen Pfund für vierzig Objekte. Georg Baselitz stellt das Spitzenlos. Er ist bei allen drei Auktionshäusern prominent vertreten. Mit Abstand am dramatischsten ist sein Gemälde „Das letzte Selbstbildnis I“ (Taxe 4,7/6 Millionen Pfund) aus dem Jahr 1982 bei Phillips: Der kopfüber präsentierte blutrote, nackte männliche Körper im schwarzen Raum, das Gesicht ganz Ausdruck der Qual, spricht vom deutschen Nachkriegstrauma und existentieller Entfremdung. Es wurde eingereicht aus der Sammlung von Marcel Brient, der es seit 2001 besaß. Die fünf Quadratmeter große Leinwand gehört zu einer Serie, in der Baselitz die späten Selbstporträts Edvard Munchs verarbeitete. Es war zuletzt 1996 in der Zürcher Galerie von Hauser und Wirth öffentlich zu sehen.

Das zweitwerteste Los bei Phillips ist George Condos ebenfalls rot gehaltenes Gemälde mit weiblichen Akten, denen satirisch verzerrte Gesichter aufgesetzt wurden, „The Age of Reason“ (2/3 Millionen). Es wird zugunsten der Bedari Foundation angeboten, die ebenso vom Verkauf einer Maske, die Keith Haring im Jahr 1987 nach der mit ihm befreundeten Sängerin und Schauspielerin Grace Jones fertigte, profitieren soll. Harings leuchtend grüne Maske mit schwarzen und silbernen Verzierungen, „Untitled (Grace Jones Mask)“, misst etwas mehr als einen Meter und soll 1,5 bis zwei Millionen Pfund einspielen. Phillips konzentriert sich wie immer auf junge Künstler. Die Auktion bietet Werke von Hernan Bas und Salman Tor, sowie der Texanerin Emily Mae Smith, die mit dem attraktiv taxierten Gemälde „Alien Shores“ (40 000 / 60 000) den Auftakt macht, und der 1988 in Simbabwe geborenen Portia Zvavahera, der die Galerie David Zwirner in London gerade eine Solo-Schau ausrichtet.

Der Londoner Abendveranstaltung von Sotheby's mit Zeitgenossen am 21. Oktober geht die Pariser Moderne-Auktion „Modernités“ voraus. Für Letztere wird mit 22,3 bis 33,1 Millionen Euro Sotheby's bisher höchster Gesamtumsatz in dieser Kategorie in Paris angepeilt. Der Londoner „Contemporary Art Evening Sale“ soll mit 47 Losen einen Gesamtumsatz von 52,3 bis 73,2 Millionen Pfund erzielen. Das Kontingent wird hier angeführt von „Untitled (Diagonal Curve)“, einem der bahnbrechenden schwarz-weißen Op-Art-Gemälde der Britin Bridget Riley aus den sechziger Jahren (5,5/7,5 Millionen). Es war bis zum Januar in Rileys großer Retrospektive in der Londoner Hayward Gallery zu sehen. Sein Einlieferer will schnellen Gewinn machen. Das Werk wurde zuletzt 2016 für 4,3 Millionen Pfund (mit Käuferaufgeld) bei Christie's in London verkauft, die Taxe lag damals bei 2,5 bis 3,5 Millionen Pfund.

Aus einer amerikanischen Sammlung kommt ein rotes „Abstraktes Bild (742-2)“ (4,5/6,5 Millionen) von Gerhard Richter. Fast den gleichen Einsatz erfordern Basquiats marktrfische Wolkenkratzer auf blauer Leinwand in „Just come Suit“ (4,6/6,6 Millionen). Baselitz hat auch bei Sotheby's einen großen Auftritt: Neben dem monumentalen Werk „Mutter und Kind“ (1,5/2 Millionen) aus dem Jahr 1985 kommen für je-



„Das letzte Selbstbildnis I“ von Georg Baselitz, 1982, 250 mal 200 Zentimeter

Foto Phillips

Kasse machen in der Not

Vorschau London: Nachkriegs- und Gegenwartskunst in den drei großen britischen Auktionshäusern, wohlkoordiniert mit Paris

weils 500 000 bis 700 000 Pfund „Erstens, bitte schön“, entstanden 2014, sowie das frühe Werk „Ohne Titel (Waldarbeiter)“, ein vornübergebeugter barfüßiger Waldarbeiter mit Axt und in grüner Montur, gemalt 1967, unter den Hammer. Baselitz' Waldarbeiter wurde von seinem Einlieferer erst 2016 bei Christie's in New York für 389 000 Dollar gekauft, davor hatte er 2008 bei Sotheby's in London für 192 500 Pfund den Be-

ANZEIGE

REISS & SOHN
Spezialauktionshaus seit 1971
für wertvolle Bücher · Atlanten · Landkarten

Buch- und Graphikauctionen
27.-30. Oktober 2020

Online Live-Bieten möglich
Adelheidstraße 2, 61462 Königstein i.Ts.
www.reiss-sohn.de · Tel. 0 61 74 - 92 72 0

sitzer gewechselt (beide Preise mit Aufschlägen).

Bei Sotheby's darf Banksy nicht fehlen: „Show me the Monet“ (3/5 Millionen) aus dem Jahr 2015, ein Wortspiel mit dem bekannten Spruch „Show me the money“ aus dem Spielfilm „Jerry Maguire“, zeigt Claude Monets Garten in Giverny in impressionistischer Manier, entweiht durch zwei halb im Teich versunkene Einkaufswagen und zwischen Seerosen dümpelndem Verkehrsleitkegel.

Christie's zieht am 22. Oktober nach. Unter dem Titel „20th Century: London to Paris“ folgen gleich drei Abendauktionen aufeinander. Nach der Auktion „Paris Avantgarde“, die zwischen sieben und 25 Millionen Euro erwirtschaften soll, folgen in London der „Post-War and Contemporary Art Evening Sale“ mit 29 Losen und einer Gesamttaxe von 46 bis 72 Millionen Pfund sowie der traditionelle Oktober-Termin „Thinking Italian“ mit italienischer Kunst und Design, der mit 33 Losen weitere dreizehn bis zwanzig Millionen Pfund einbringen soll. Neben Georg Baselitz hat Chris-

tie's weitere deutsche Maler im Programm: Albert Oehlen, Markus Lüpertz, Günther Förg und Daniel Richter. Richter stellt mit „Tarifa“ (350 000 / 550 000), entstanden 2001 und marktfrisch aus einer britischen Sammlung, das erste Los. Das Gemälde war im Sommer in der Gruppenschau „Radical Figures: Painting in the New Millennium“ in der Londoner Whitechapel Gallery ausgestellt.

Peter Doig und David Hockney konkurrieren um die Spitzenposition. Die Taxe für Doigs Kesselhaus unter Bäumen, „Boiler House“, lautet auf Anfrage „in der region of“ dreizehn Millionen Pfund, während für Hockneys monumentales „Portrait of Sir David Webster“ aus dem Jahr 1971 stolze elf bis achtzehn Millionen Pfund bewilligt werden sollen. Beide Werke sind mit extern finanzierten Garantien abgesichert. Hockneys Porträt kommt aus dem Besitz des Royal Opera House in London, das Webster bis 1970 geleitet hat. Es wird von der Institution wegen coronabedingter Verluste verkauft (F.A.Z. vom 7. Oktober). ANNE REIMERS

Liebkosung eines Vogels

Vorschau Paris: Plastiken bei Christie's

Paul Haims Skulpturengarten muss eine Augenweide gewesen sein. In jahrzehntelanger Arbeit hatte der französische Kunsthändler (1921 bis 2006) gemeinsam mit seiner Frau, der Künstlerin Jeannette Leroy, ein 28 Hektar großes Gelände rund um ein baskisches Haus am Flüsschen Adour in einen verwunschenen Lustgarten der Kunst verwandelt. Skulpturen von Rodin oder Bourdelle, von Léger und Miró, aber auch von Anthony Caro, Jorge Oteiza oder Mark di Suvero ließen sich in Wäldchen, Hainen, zwischen blühenden Sträuchern, auf Lichtungen und an Teichen entdecken. Einundvierzig Plastiken und Skulpturen aus dieser außergewöhnlichen Sammlung kommen am 22. Oktober bei Christie's in Paris unter dem Titel „Le jardin secret de Paul Haim“ zur Auktion.

Wie in einer Symbiose hatte Haim für jedes Werk einen perfekten Platz gefunden: Die Vegetation intensiviert die Seherfahrung der Kunstwerke, während deren Aura die Natur bereichert. So wirkte eine bronzene Aktstudie mit verzweifelter Geste von Auguste Rodin – die Figur von Pierre de Wissant aus der Plastikengruppe „Die Bürger von Calais“ – mitten in der Natur noch einmal ausdrucksvoller (Taxe 500 000 / 700 000 Euro). Dann ragte in einem Gehölz plötzlich anmutig und wie beseelt eine polychrome Blume von Fernand Léger aus bemalter und emaillierter Keramik auf (50 000 / 70 000 Euro).

Nachdem der Kunsthändler im Jahr 2006 verstorben war und Jeannette Leroy ihm im vergangenen Juni folgte, entschied Paul Haims Tochter Dominique Haim, die Sammlung aufzulösen und den Garten aufzugeben. In den letzten Jahren hatten schwere Überschwemmungen die Anlage immer wieder in Gefahr gebracht. Paul Haim, der von den sechziger Jahren an in seiner Galerie in Saint-Germain, dann in der Rue du Faubourg Saint-Honoré Kandinsky, Picasso, Brancusi oder Fautrier ausstellte, schloss mit vielen seiner Künstler enge Freundschaft. Der von den siebziger Jahren an allmählich anwachsende „verborgene Garten“ im Hinterland von Biarritz blieb nur Freunden und Bekannten vorbehalten. Zao Wou-Ki fertigte ein monumentales Mosaik nach einer Zeichnung. Die Erwartung für das sieben Meter lange Werk in natürlichen, graublauen und grünbraunen Nuancen liegt bei einer bis zwei Millionen Euro.

Eines der Herzstücke der Sammlung ist die Skulptur „Eramen“ von Roberto Matta. Die Krone dieses fast vier Meter hohen bronzenen Baumes dreht sich im Wind. Die Grundidee dazu ist eine Eiche, Symbol der Unabhängigkeit der Basken. Matta hatte sie im Gespräch mit seinem Freund Paul Haim aus zwei zerknüllten und zurechtgezupften Bogen Papier entworfen (200 000 / 250 000 Euro).

„Warum sollte Kunst nur statisch sein“, fragte sich Alexander Calder und schuf schon in den dreißiger Jahren seine ersten „Mobiles“. Bei den fast zweieinhalb Meter hohen „Gouvernails rouges“ (rote Seitenruder) von 1967 bewegen sich sechs Metallblätter sanft wiegend auf einem schwarzen viergefächerten Eisenfuß (zwei bis drei Millionen Euro). Im vergangenen Jahr wurde bei Artcurial in Paris eine monumentale Blechskulptur von Calder bei 4,15 Millionen Euro zugeschlagen. Der Künstler war eng mit dem Katalanen Joan Miró befreundet, den auch Paul Haim besonders schätzte – gleich mehrere Miró-Werke kommen bei Christie's zur Auktion. Das Spitzenlos darunter (mit einer Taxe von vier bis sechs Millionen Euro) ist die wundervoll spielerische, bunte, ursprünglich aus vorgefundenen Objekten (Strohhut, Vögelbrett, Tennisbällen und so weiter) entworfene Bronzeplastik „Die Liebkosung eines Vogels“. Sie stellt – abstrahiert – eine Frau dar. Das Miró-Museum in Barcelona besitzt einen der insgesamt fünf Abgüsse. BETTINA WOHLFARTH



Alexander Calders kinetische Kunst ist immer für einen Millionenbetrag gut: Für seine „Roten Seitenruder“ aus dem Jahr 1967 werden zwei bis drei Millionen Euro erwartet.

Foto Christie's

Pinault öffnet früher in Paris

Die „Collection Pinault“ in Paris, das neue Privatmuseum des französischen Geschäftsmanns und Kunstsammlers François Pinault, für das der japanische Stararchitekt Tadao Ando die in der Nähe der Hallen gelegene Rotunde der ehemaligen Handelsbörse umgebaut hat, wird früher als zuletzt angekündigt eröffnen. Statt im Frühjahr des kommen-

den Jahres soll sie nun doch schon wie ursprünglich geplant im Januar Besucher empfangen. Das ist insofern überraschend, als die Verschiebung mit der Corona-Krise begründet worden war, und die ist in den letzten Tagen in Paris eher größer geworden. Pinault besitzt rund fünftausend Kunstwerke des zwanzigsten und 21. Jahrhunderts, die bislang nur in drei Gebäuden in Venedig öffentlich gezeigt wurden. Das Gebäude in Paris soll mit insgesamt dreitausend Quadratmeter Ausstellungsfläche zum Herzstück der Privatsammlungspräsentation werden. F.A.Z.

Selbst ein Nestsammler lockt die Sammler nicht

Die erste Zusammenarbeit des französischen Kunsthändlerverbands mit Christie's hat enttäuscht

Die französische Kunst- und Antiquitäten-schau „Biennale Paris“ muss einen Rückschlag nach dem anderen einstecken. 2016 erschütterte kurz vor der Eröffnung ein Skandal um gefälschte Möbel den Pariser Antiquitätenmarkt, dann wurde die Messe durch die Uneinigkeit der französischen Kunsthändler um eine neue Linie weiter geschwächt. Die alle zwei Jahre stattfindende Schau sollte von 2017 an jährlich ausgerichtet werden und dennoch den Markennamen „Biennale“ beibehalten. Die Zahl der Aussteller ging auf etwa neunzig zurück, im letzten Jahr waren es nur noch sechzig. Wichtige internationale Händler wollten nicht mehr teilnehmen.

Dass die „Biennale Paris“ in diesem Jahr wegen der Covid-Krise nicht wie üblich im September stattfinden konnte,

war fast eine gute Nachricht – es hätte der Messe Zeit gelassen, eine neue Identität zu finden. Um der Veranstaltung trotz der Annullierung eine Präsenz zu ermöglichen, entschied sich der Veranstalter, organisierende Händlerverband „Syndicat National des Antiquaires“ für eine Kooperation mit Christie's. Die Initiative erschien vielversprechend, aus alten Rivalitäten hätten überraschende Synergien zwischen Auktionsmarkt und Kunsthandel entstehen können.

Nach einer zweiwöchigen Online-Auktion, für die Christie's eigens eine neue Plattform entwickelt hatte, erweist sich das Experiment jedoch als Fehlschlag. 42 Galerien hatten mit gut neunzig Kunstwerken teilgenommen, die sechs Jahrtausende und zahlreiche Kulturen umspannen. Die Werke konnten in den jewei-

ligen Galerien besichtigt werden. Obwohl immerhin 60 000 Besucher aus 32 Ländern die Online-Plattform besuchten, kamen nach vierzehn Tagen nur 21 Werke unter den virtuellen Hammer. Bei einer Erwartung von 7 bis 10 Millionen Euro Umsatz sind die erreichten knapp 1,5 Millionen eine herbe Enttäuschung.

Die Galerie De Jonckheere aus Genf hatte eine Holztafel aus dem 16. Jahrhundert mit einer „Jungfrau mit Kind und Papagei“ von einem anonymen Antwerpener Maler in die Auktion gegeben. Sie wurde vom Musée Granet in Aix-en-Provence für 150 000 Euro (mit Aufgeld) erworben – bei einer Taxe von 120 000 bis 180 000 Euro. Auch das höchste Ergebnis wurde mit einem Altmeistergemälde erzielt: Eine erstaunliche Rundtafel, auch Tondo genannt, von Pieter Brueghel dem

Jüngeren wurde von der Pariser Galerie Florence de Voldère angeboten. Sie zeigt im Vordergrund einen Bauern, der auf einen „Nestsammler“, so der Titel des Gemäldes, im Hintergrund deutet. Die Tafel wechselte für 250 000 Euro mit Aufgeld den Besitzer (Taxe 200 000 / 400 000 Euro). Auktionshäuser, die mit Schätzpreisen arbeiten, und Galerien, die von einem höheren Preis zu verhandeln, haben nicht dieselbe Verkaufsstrategie. Daher gab es im Vorfeld der Zusammenarbeit Uneinigigkeiten um das anzusetzende Preisniveau. Schließlich wurde ein Kompromiss getroffen. Fast alle verkauften Lose kamen im Rahmen ihrer Taxe unter den virtuellen Hammer, Überraschungen gab es keine. Die Auktion war ein interessantes Experiment, aber leider auch ein Flop. bwo

KETTERER KUNST
Deutschlands Nr. 1 in Kunstauktionen

ROBERT KETTERER Auktionator und Inhaber von Ketterer Kunst

VERSTEIGERN ZU HÖCHSTPREISEN

Klassische Moderne · Contemporary Art · 19. Jahrhundert

Tel. 089 55244-0 · www.kettererkunst.de